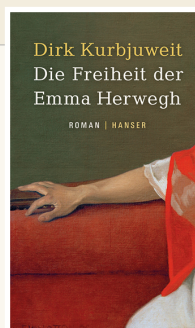




Reinhard Horowski, **Hölderlin war nicht verrückt. Eine Streitschrift**. Klöpfer & Meyer, Tübingen 2017. 192 Seiten, 20 Euro



Dirk Kurbjuweit, **Die Freiheit der Emma Herwegh**. Roman. C. Hanser Verlag, München 2017. 336 Seiten, 23 Euro

## Eine bestechende These

### Schützenhilfe für Pierre Bertaux

Von Alexandra Birkert

Ein Essay, und dies will Horowskis Streitschrift sein, darf, ja muss das gesetzte Thema subjektiv anpacken. Doch wenn sich der Verfasser in persönlichen Reminiszenzen, Abschweifungen und zahlreichen Pauschalurteilen (»Ich traue Psychiatern nicht über den Weg«) verliert, so verliert er auch an Überzeugungskraft. Dies sind nur drei von etlichen Fallen, in die der in Tübingen aufgewachsene, jahrzehntelang in der Hirnforschung tätige Arzt und Neuropharmakologe Reinhard Horowski getappt ist.

Leider, denn die These ist bestechend: Hölderlin war nicht verrückt, seine neurologischen Symptome und Verhaltensstörungen in der zweiten Lebenshälfte seien medizinisch-pharmakologisch erklärbar, so Horowskis Auswertung bisher nicht beachteter Autopsie-Befunde. Sie seien einerseits, wie beispielsweise der gestörte Tag-Nacht-Rhythmus und das nächtliche Wandeln im Garten, auf eine schwere Aortenklappen-Stenose zurückzuführen, andererseits auf Hölderlins medikamentöse Behandlung vor allem mit dem stark quecksilberhaltigen Brech- und Abführmittel Kalomel, dessen Wirkung auf das Gehirn durch die Kombination mit dem die Schleimhäute zerstörenden Mittel Cantharidin noch verstärkt worden sei.

Schon der französische Germanist Pierre Bertaux hatte in den 1970er-Jahren mit seiner These Aufsehen erregt, Hölderlins angebliche Geisteskrankheit sei nur simuliert und in Gefälligkeitsgutachten attestiert worden, um den Dichter vor einer Inhaftierung zu retten, die ihm wegen seiner republikanischen Gesinnung drohte. Dem »großen Germanisten« Bertaux will Horowski nun aus medizinischer Sicht Schützenhilfe leisten, in einem leicht verständlichen, betont umgangssprachlichen Jargon.

Doch es bleibt nicht dabei: Horowski polemisiert oft mehr suggestiv als argumentativ gegen alle, die Hölderlin als geisteskrank (schizophren) einstufen, seien es nun »die Germanisten« (dazu zählt er auch Mörrike, der Hölderlin einfach nicht verstanden habe), seien es »die Psychiater«, denen jeweils eines der sieben Kapitel gewidmet ist. Sprachlich unausgegoren, verärgert dieses Buch besonders wegen der entschiedenen Voreingenommenheit des Autors und wegen vieler überflüssiger Wiederholungen und Allgemeinplätze. Schade! ■■■■

## Emanzipation durch Liebe?

### Frau- und Freisein in Zeiten der Revolution

Von Dorothea Keuler

Sie sind das Powerpaar der Revolution, als sie im Frühjahr 1848 an der Spitze der »deutschen demokratischen Legion« nach Baden ziehen, um sich dem Kampf der republikanischen Freischaren anzuschließen: der gefeierte politische Lyriker Georg Herwegh und seine Frau Emma, sie zu Pferd, mit Pistolen bewaffnet und in Männerkleidung. Doch das hoffnungsfroh begonnene Unternehmen scheitert kläglich. Auch der Glamour ihres Pariser Salons, in dem sich in den 1840er-Jahren die politische und künstlerische Avantgarde trifft, verblasst in den Jahren des Exils. Und die Ehe wird durch Georgs Liebesaffären starken Belastungsproben ausgesetzt. Wie also ist es um die Freiheit der Emma Herwegh bestellt?

Die Gesellschaft bietet der vielseitig begabten, politisch interessierten, unkonventionellen jungen Frau keine Möglichkeit, ihre Talente einzusetzen. Die von einer höheren Tochter erwartete gute Partie verweigert sie. Erst an der Seite Georg Herweghs und durch ihn glaubt sie die Möglichkeit gefunden zu haben, in der Politik zu wirken: »Die Liebe ist der einzige Hebel zur Emanzipation der Frauen.«

Dirk Kurbjuweit konzentriert sich auf drei wesentliche Episoden in Emmas Leben, die er in alternierenden Handlungssträngen aus beider Perspektive erzählt. Dabei hält er sich eng an die überlieferten biografischen Zeugnisse, die er etwas zu ausgiebig zitiert. Georgs erste Begegnung mit Emma in Berlin (1842) wird lebendig, die badische Revolution (1848) und die Affäre Georgs mit der Frau seines Freundes Alexander Herzen (1850). Dieser letzte Strang ist der interessanteste: Die seit Langem verwitwete, verarmte »alte Herwegh« schildert dem faszinierten jungen Schriftsteller Frank Wedekind, wie diese Affäre sie an den Rand ihrer Leidensfähigkeit brachte. Während sie die Datteln zählt, die ihr Gast verzehrt, und die zehn Francs, die sie sich von ihm leihen will, nicht aus den Augen verliert, zieht sie enthüllend und verschweigend, reflektierend und kommentierend eine Bilanz ihres Lebens und ihrer Liebe: »Der Gedanke an die Freiheit lässt sich nicht einhegen. Wenn man ihn aufnimmt, weil es einem um die politische Freiheit geht, dann fallen die Grenzen des Denkens, und sie fallen für alles.« ■■■■